

Die Forschung steht im Vordergrund

Das Liechtenstein-Institut leistet einen wichtigen Beitrag in der liechtensteinischen Bildungslandschaft. Institutsdirektor Wilfried Marxer und Bildungsminister Hugo Quaderer sind deshalb überzeugt, dass die staatlichen Gelder gut investiert sind.

Von Stefan Batliner

Bendern. – Der Kindergarten, die Pflichtschulen, das Gymnasium, die Musikschule und gestern das Liechtenstein-Institut: Bildungsminister Hugo Quaderer hat seine Besuchsreihe bei den liechtensteinischen Bildungsinstitutionen fast abgeschlossen. Noch in diesem Herbst ist das Treffen mit den Verantwortlichen der Kunstschule geplant. Wie Quaderer gestern im Anschluss an das Gespräch mit Institutsdirektor Wilfried Marxer und Roswitha Meier, Leiterin Administration, ausführte, standen insbesondere die Entwicklungsperspektiven des Liechtenstein-Instituts und die Forschungsförderung im Mittelpunkt des Treffens. «Es ist immer wieder interessant, mit den Institutionen ins Gespräch zu kommen und Gedanken auszutauschen», so Quaderer.

Institut genießt gutes Image

Das Liechtenstein-Institut habe ein gutes Image, sei im Land verankert und seine Arbeit genieße hohe Anerkennung bei der Bevölkerung, beton-



Nach dem Gedankenaustausch in Bendern: Bildungsminister Hugo Quaderer, Roswitha Meier, Leiterin Administration des Liechtenstein-Instituts, und Institutsdirektor Wilfried Marxer (v. l.).
Bild Daniel Ospelt

te Quaderer gestern vor den Medien. Als «akademische Werkstatt» und Forschungseinrichtung verfolge das Institut unter anderem das Ziel, einen verantwortungsvollen Beitrag zum liechtensteinischen Selbstverständnis zu leisten. Diesen Aspekt habe die Re-

gierung auch im Leistungsvertrag mit dem Liechtenstein-Institut festgehalten. «Das Liechtenstein-Institut ist klein, aber leistungsfähig und erfüllt diese Zielsetzung sehr gut, weshalb es vom Staat in den kommenden drei Jahren jährlich mit einer Million Fran-

ken unterstützt wird», so Bildungsminister Hugo Quaderer.

Kleines Team – viele Publikationen

Auch aus Sicht des Liechtenstein-Instituts ist das Gespräch aufschlussreich gewesen, wie Wilfried Marxer

sagte. Er strich heraus, dass das Institut mit relativ wenigen Forschenden eine «ganze Fülle von Beiträgen» publiziert habe und publiziere. Dies sei insbesondere wichtig, weil ein Forschungsbetrieb anhand der Publikationen bewertet werde.

Auch im Rahmen von Stellungnahmen, Gutachten und Vorträgen sei das Institut in der Öffentlichkeit präsent. «Das Liechtenstein-Institut existiert seit 26 Jahren und hat in dieser Zeit viel geleistet. Man muss sich einmal vorstellen, wie es davor gewesen ist: Es gab die wissenschaftlichen Basisstrukturen in dieser Form im Land nicht», sagte Marxer. Umso erfreulicher sei es, dass das Institut in den vier Fachbereichen – Politik, Recht, Geschichte und Wirtschaft – einen «wissenschaftlichen Standard setzen» konnte. Konkret äussere sich dies im Umstand, dass heute viel mehr Fachwissen über Liechtenstein vorhanden sei als vor 26 Jahren.

Engagement für den Nachwuchs

Als Anlaufstelle für junge Forschende, die während des Studiums ein Praktikum absolvieren können, bewege das Institut einiges für die Nachwuchsförderung, zumal einige Praktikanten als Doktoranden zurückkehrten. «Insofern sind wir froh, dass der Staat uns finanziell unterstützt. In Zeiten des Spardrucks ist dies nicht selbstverständlich. Das Land investiert das Geld aber gut, indem es eine Forschungseinrichtung wie unser Institut unterstützt», sagte Wilfried Marxer.